

**Niederschrift**

über die 36. Tagung des Ausschusses für Umwelt, Landwirtschaft, Forsten und Abwasserangelegenheiten der Stadt Haldensleben am 17.04.2013, von 17:00 Uhr bis 19:40 Uhr

**Ort:** im Rathaus der Stadt Haldensleben, Markt 22, Kleiner Beratungsraum (Zimmer 123)

**Tagesordnung:**

**I. Öffentlicher Teil**

1. Eröffnung der Sitzung, Feststellung der Ordnungsmäßigkeit der Einladung und der Beschlussfähigkeit
2. Änderungsanträge zur Tagesordnung und Feststellung der Tagesordnung
3. Evtl. Einwendungen gegen die Niederschrift über die Tagung am 27. März 2013
4. Bäume im öffentlichen Verkehrsraum im Bereich von Engstellen
5. Bäume auf dem Markt
6. Förderprogramm Aktive Stadt und Ortsteilzentren; Abgrenzung des Fördergebietes "Haldensleben - Süd"  
Vorlage: 269-(V.)/2013
7. Mitteilungen
8. Anfragen und Anregungen

**II. Nichtöffentlicher Teil**

9. Beschluss zur Aufstellung eines vorhabenbezogenen Bebauungsplanes " Wochenendhaus Dessauer Straße " - Vorlage: 268-(V.)/2013
10. Mitteilungen
11. Anfragen und Anregungen

**I. Öffentlicher Teil**

**zu TOP 1 Eröffnung der Sitzung, Feststellung der Ordnungsmäßigkeit der Einladung und der Beschlussfähigkeit**

Ausschussvorsitzender Günter Dannenberg eröffnet die Sitzung und begrüßt alle Anwesenden. Die ordnungsgemäße Ladung wird festgestellt. Zu diesem Zeitpunkt sind 6 Ausschussmitglieder und die sachkundigen Einwohner Herr Kersting und Herr Braune anwesend. Der Ausschuss ist beschlussfähig. Herr Lubitz, sachkundiger Einwohner hatte sich entschuldigt.

**zu TOP 2 Änderungsanträge zur Tagesordnung und Feststellung der Tagesordnung**

Änderungsanträge zur Tagesordnung werden nicht gestellt; damit wird die Tagesordnung entsprechend der Einladung abgehandelt.

**zu TOP 3 Evtl. Einwendungen gegen die Niederschrift über die Tagung am 27. März 2013**

Zur Niederschrift über die Tagung vom 27.03. 2013 möchte Stadtrat Hartmut Neumann auf einen Schreibfehler auf Seite 6 hinweisen. Es müsse richtig versengt und nicht versenkt heißen.

Zu seiner beantragten wörtlichen Protokollierung möchte er im Nachhinein noch Folgendes ergänzt haben: „Damals war trotz *höchster* Waldbrandstufe ...“ Weiter: „Gegen Blanke wurden daraufhin mehrere Anzeigen erstattet, die jedoch, das ist der größte Hohn, *angeblich* jeglicher Grundlage entbehrten.“ Also das kann man bei bestem Willen nicht sagen, dass das alles jeglicher Grundlage entbehrte. Die Wahrheit ist, es war ein Chaos,

irgendjemand hätte dafür auch die Strafe einheimen müssen und hätte zumindest die Bäume ersetzen müssen. Und dann steht weiter - Gott sei Dank haben wir jetzt keine Osterfeuer mehr und haben dieses Theater nicht mehr – also das ist genauso ein Unding.

Ausschussvorsitzender Günter Dannenberg erwidert darauf, dass das die Ausführungen waren, die Stadtrat Neumann in der letzten Sitzung getätigt hat und diese entsprechend wörtlich protokolliert worden sind. Stadtrat Hartmut Neumann fragt sich, wie damit jetzt weiter umgegangen werde. Das, was in der Zeitung stand, war seines Erachtens nicht okay.

Weitere Einwände gegen die Niederschrift vom 27.03.2013 bestehen nicht.

#### **zu TOP 4      Bäume im öffentlichen Verkehrsraum im Bereich von Engstellen**

Einleitend merkt Ausschussvorsitzender Günter Dannenberg an, dass den Ausschussmitgliedern Unterlagen zu Bäumen im öffentlichen Verkehrsraum im Bereich von Engstellen zur Verfügung gestellt wurden. Dazu zählen auch einige Bäume in der Magdeburger Straße. Die Ausschussmitglieder sollten sich vor Ort einen Eindruck verschaffen, um heute ein Votum im Ausschuss abgeben zu können.

Anlass, das Problem jetzt aufzugreifen, sei zwar ein Schreiben einer Grundstückseigentümerin in der Magdeburger Straße gewesen, aber es gibt im gesamten Stadtgebiet ähnliche Situationen. Deshalb müsse das Problem im Kontext betrachtet und nicht nur von diesem Einzelfall abhängig gemacht werden, meint Dezernent Otto.

Sachgebietesleiter Gaudlitz erläutert, wie sich die Situation der Bäume derzeit in der Magdeburger Straße im Abschnitt zwischen Rottmeister Straße und Althaldensleber Straße darstellt. Er bezieht sich in seinen Ausführungen auf die Unterlagen, die den Ausschussmitgliedern vorliegen und die mögliche Lösungsansätze beinhalten. Eine Variante könnte sein, in der Magdeburger Straße an der Engstelle ganz auf Bäume zu verzichten. Die Linden in der Magdeburger Straße haben eine Standzeit von 10-15 Jahren; ein Verlust wäre jetzt eher hinzunehmen, als wenn man sich nach 25 Jahren, in denen intensive Pflegemaßnahmen durchgeführt werden müssten, dazu entscheiden würde, die Bäume zu fällen. Wie Dezernent Otto bereits erwähnte, stehen nicht nur in der Magdeburger Straße 5 Bäume zu dicht am Gebäude, sondern ähnliche Situationen findet man im gesamten Stadtgebiet. Diesen Aspekt sollten die Ausschussmitglieder bei ihren Überlegungen zwingend mit berücksichtigen.

Stadtrat Hartmut Neumann möchte erneut daran erinnern, dass eine Linde auch zu dicht an seinem Grundstück steht.

Stadtrat Klaus Czernitzki hatte bereits in der vorhergehenden Sitzung seinen Standpunkt dargelegt, an dem er nach wie vor festhalte. Speziell in der Magdeburger Straße sei er nicht dafür, die Bäume zu fällen. Seines Erachtens würde sich dies schwer den Bürgern der Stadt Haldensleben (außer evtl. den Anwohnern) erklären lassen. Ein weiterer Aspekt, der zu berücksichtigen sei, ist, dass Linden den Bienen Nahrung bieten. Was die grundsätzliche Frage zu Bäumen an Engstellen angehe, sei seine Meinung, dass bereits vorhandene Bäume an Engstellen durch entsprechende Pflegemaßnahmen erhalten werden sollten. Bei Bäumen, die künftig gepflanzt werden, müsse sorgfältiger auf die Baumart für den jeweiligen Standort geachtet werden.

Ausschussvorsitzender Günter Dannenberg schließe sich seinem Vorredner an. Auch er sehe die Problematik in der Magdeburger Straße nicht so drastisch. Wenn die Bäume beschnitten werden, habe man 2, 3 Jahre Zeit, bevor wieder ein Rückschnitt erfolgen müsste.

Sachgebietesleiter Gaudlitz möchte festgehalten wissen, dass er nicht nur den Vorschlag unterbreitet habe, die Bäume zu fällen, sondern auch mehrere Lösungen angeboten habe, über die diskutiert werden sollte.

Herr Kersting sehe in der Magdeburger Straße auch wenig Handlungsbedarf. Wie bereits erwähnt, lassen sich gegenüber den Bürgern schwer Argumente finden, warum diese Bäume gefällt werden sollen. Selbst Herr Gaudlitz könnte für die Magdeburger Straße keine 100 %ige Alternative als Ersatzpflanzung anbieten. Herr Kersting möchte auch die neu gepflanzten Bäume in der Bornschen Straße ansprechen. Er frage sich, ob für diesen Standort die richtige Baumart ausgewählt wurde. Nicht, dass auch hier in den nächsten Jahren über die Bäume diskutiert werden müsse.

Was die Bäume in der Bornschen Straße betreffe, sei zu sagen, dass sich im Ausschuss und in der Bürgerversammlung aufgrund der Erfahrungen darauf verständigt wurde, Bäume zu pflanzen, die eine geringere Krone

ausbilden, erklärt **Dezernent Otto**. Bezüglich der Bäume in der Magdeburger Straße könne er die Argumente, die jetzt vorgetragen wurden, gut nachvollziehen. Es ist den Bürgern schwer zu vermitteln, dass die Bäume, die erst vor 10 oder 15 Jahren gepflanzt worden sind, gefällt werden sollen. Zu bedenken sei aber, dass bei Erhalt dieser Bäume eine sehr viel intensivere Pflege/Betreuung erfolgen müsste, als wenn diese Bäume frei wachsen könnten. Der Stadthof stoße bereits jetzt an seine Grenzen sowohl technisch als auch personell. Die Bäume zu erhalten und alle 2 Jahre zu beschneiden, werde sich auf Dauer ohne personellen Aufwuchs und zusätzlicher Technik nicht realisieren lassen.

Konsequenz wäre, schlussfolgert **Stadtrat Klaus Czernitzki**, die Bäume zu fällen oder mehr Personal. Er wäre für mehr Personal.

**Ausschussvorsitzender Günter Dannenberg** könnte sich damit einverstanden erklären, den einen Baum, der sehr dicht vor dem Gebäude mit der blauen Glasfront steht, ersatzlos zu fällen. Die anderen Bäume sollten stehen bleiben, da es keine echte Alternative als eine Ersatzpflanzung gibt. D.h., es gebe keine Sicherheit, dass, wenn dort andere Bäume gepflanzt werden, man nicht in 10, 15 Jahren wieder vor dem gleichen Problem stehe.

Nach Auffassung von **Stadtrat Eberhard Resch** gehe es um eine Grundsatzlösung - was macht man mit Bäumen, die an ungünstigen Stellen stehen. Sicher falle es schwer, Bäume zu fällen, aber wenn Fehler gemacht worden sind, sollte man auch dazu stehen. Seines Erachtens sollten die Bäume, die an Engstellen stehen, genau untersucht werden. Werde festgestellt, dass die Bäume wirklich keine Chance haben, sich zu entwickeln, sollten diese ersatzlos gefällt werden. Die Arbeitskräfte und die technischen Möglichkeiten, die zur Verfügung stehen, sollten besser für die Pflege neuer und junger Bäume eingesetzt werden (siehe Pfändegraben, Süplinger Straße, etc.). Hinsichtlich der Bäume in der Magdeburger Straße sollte genau überlegt werden, welche Bäume gefällt werden müssten, wobei wenn Bäume ständig beschnitten werden, sehen diese nach einer gewissen Zeit auch nicht mehr schön aus. Zudem sei es für die Anwohner von Nachteil, wenn Bäume so nah an der Fassade stehen (Verschattung).

Auch mit Großsträuchern könne eine fantastische Wirkung erreicht werden. Für Schnittmaßnahmen bräuchte man keine Hebebühne und diese Gehölze sind bedeutend preiswerter als größere Bäume, meint **Stadtrat Hartmut Neumann**.

Großsträucher seien aufgrund des erforderlichen Lichtraumprofils für den Straßenraum ungeeignet, entgegnet **Sachgebietsleiter Gaudlitz**. Er hatte für die Magdeburger Straße als Ersatzpflanzung unterschiedliche Baumarten vorgeschlagen und dabei zwischen Ausschluss und Einschränkungen unterschieden. Die Bäume mit Einschränkungen, sind durchaus überlegenswert wie z.B. Säulenbäume. Wenn er Vorschläge unterbreitet, dann habe er sich im Vorfeld intensiv mit diesen Baumarten auseinandergesetzt und sich etwas dabei gedacht. Ansonsten hätte er diese nicht als Alternative für die Linden in der Magdeburger Straße vorgeschlagen.

**Stadtrat Dirk Becker** könnte sich als Ersatzpflanzung auch einen Säulenwacholder vorstellen, oder werden Nadelbäume generell ausgeschlossen?

Säulenwacholder werde eher im Vorgarten gepflanzt, antwortet **Sachgebietsleiter Gaudlitz**. Von den Bedingungen her wäre es denkbar, aber dann würde er eher auf eine Zierkirsche säulenförmig zurückgreifen wollen.

Wenn in der Magdeburger Straße diese 5 in Rede stehenden Bäume gefällt werden sollten, dann sollten alle Bäume in der Magdeburger Straße gefällt werden. Z. B. stehe auf der gegenüberliegenden Seite ein Baum sehr dicht an einer Straßenlampe, der dann auch gefällt werden müsste. **Stadtrat Klaus Czernitzki** sei nach wie vor dagegen, die Bäume zu fällen. Es wurde sich entschieden, im gesamten Stadtgebiet straßenbegleitendes Grün anzulegen. Die Bäume die einmal gepflanzt wurden, sollten erhalten und entsprechend gepflegt werden.

Da die Pflege der Bäume sehr kostenaufwendig ist (ein Baum kann 40, 50, 60 Jahre alt werden) sollte nach Meinung von **Herrn Braune** gut überlegt werden, ob man die Bäume jetzt nicht doch fällt. Unter straßenbegleitendes Grün verstehe er nicht nur Bäume, sondern auch Sträucher, Blumenrabatten usw. Wenn man anfängt, Bäume zu erziehen und einseitig zu beschneiden, dann stelle sich für ihn die Frage, ob das für die Entwicklung der Bäume zuträglich ist.

**Dezernent Otto** halte das grundsätzliche Bekenntnis, im Rahmen von Ausbaumaßnahmen oder Erschließungsmaßnahmen straßenbegleitendes Grün anzulegen, Bäume haben zu wollen, für uneingeschränkt richtig. Diesen Grundsatz in Frage zu stellen, wäre fatal. Wenn man einem Grundsatz folgt, müsse man auch in der Lage sein, über Ausnahmen nachzudenken. Zu der Äußerung von **Stadtrat Czernitzki**, mehr Personal vorzuhalten, sei zu sagen, dass man sich auch darüber Gedanken machen müsste, wie hoch der Aufwand pro einem solchem Baum

über einen Zeitraum z.B. von 3 Jahren ist. Soweit sei die Verwaltung allerdings noch nicht mit den Erhebungen. Spätestens im nächsten Jahr werde man dazu Aussagen treffen können. Nur zu sagen, es werde mehr Personal benötigt, ist das Eine. Zu wissen, was es konkret kostet, ist das Andere. Man könne das Geld nur einmal ausgeben und müsse sehen, wo man die Prioritäten setzt. Da auch die finanzielle Seite betrachtet werden müsse, werde es kurzfristig noch zu keiner Entscheidung kommen können. Diese Problematik werde bei der nächsten Haushaltsdiskussion für 2014 oder spätestens für 2015, wenn die Daten vorliegen, dann zu entscheiden sein. Für die Bäume der Magdeburger Straße könne es jetzt nur die Empfehlung des Ausschusses geben, die Bäume wegzunehmen oder nicht wegzunehmen.

Stadtrat Klaus Czernitzki denke, dass die Kosten für die Pflegemaßnahmen der 5 Bäume in der Magdeburger Straße den Haushalt der Stadt Haldensleben nicht so dramatisch belasten werden. Wenn die 5 Bäume gefällt werden würden, sei davon auszugehen, dass weitere Anträge folgen würden.

Stadtrat Matthias Schmidt würde sich für eine kurzfristige einfache Lösung aussprechen, d.h., die Bäume in der Magdeburger Straße zu beschneiden und danach das Ganze systematisch zu betrachten. Richtig sei sicherlich, dass die Dauerpflege von Bäumen sehr kostenintensiv sei und die Stadt hier schnell an ihre finanziellen Grenzen stoßen werde.

Sicherlich könne der Stadthof auch mit dem vorhandenen Personal Baumschnittmaßnahmen durchführen, aber es müssen Prioritäten gesetzt werden, trägt Sachgebietsleiter Gaudlitz vor. D.h., zuerst müssen die Gefahrenstellen beseitigt werden, zu denen auch die Bäume in der Magdeburger Straße, die an die Fassade stoßen, zählen. Auf der Strecke bleibe, und das ist das Gefährliche an der Sache, der Erziehungsschnitt junger Bäume, der auch sehr wichtig sei, damit später von diesen Bäumen keine Gefahr ausgeht.

Stadtrat Eberhard Resch halte es für angebracht, heute keine Grundsatzentscheidung zu treffen. Es sollten erst einmal Zahlen und Fakten zusammengetragen werden (an wie vielen Bäumen müssten Dauerpflegemaßnahmen erfolgen, zu welchen Kosten). Um entscheiden zu können, welche Bäume ersatzlos gefällt werden sollten, sollten, denke er, Kriterien festgelegt werden.

Die Frage von Stadtrat Dirk Becker, ob die Bäume in der Magdeburger Straße noch umgesetzt werden könnten, verneint Sachgebietsleiter Gaudlitz.

Althaldensleben und Glüsig hatten früher einmal die größte Baumschule Deutschlands. Nach Auffassung von Stadtrat Hartmut Neumann könne man Bäume selbst ziehen, kann sie in einer Baumschule jung mit Wurzel kaufen, pflanzt sie geschützt in ein Gatter und zieht die Bäume selbst heran. Das sei wesentlich preiswerter.

Ausschussvorsitzender Günter Dannenberg fasst die Diskussion als Empfehlungsvorschlag zusammen: *Die 5 Bäume in der Magdeburger Straßen sollten erst einmal beschnitten werden. Sobald der Verwaltung konkrete Zahlen und Daten vorliegen, müsse sich der Ausschuss zu einer Grundsatzentscheidung verständigen.*

**Abstimmungsergebnis: 6 Ja-Stimmen (einstimmig)**

## zu TOP 5      **Bäume auf dem Markt**

Einleitung gibt Bauamtsleiter Krupp-Aachen einen chronologischen Abriss über die Realisierung der Marktplatzumgestaltung und der damit verbundenen Bepflanzung.

Sachgebietsleiter Gaudlitz setzt fort, dass im Jahr 2009 festgestellt wurde, dass bei den meisten Bäumen auf dem Marktplatz eine Mangelversorgung vorliegen müsse. Relativ viele Bäume hatten ein auffällig helles Laub, das auf einen zu hohen pH-Wert im Substrat zurückgeführt wurde. Der hohe pH-Wert im Substrat trägt speziell bei Sumpfeichen oder bei Bäumen, die sich eher im sauren Milieu wohl fühlen, dazu bei, dass die Nährstoffe, die zwar reichlich vorhanden sind, nicht aufgenommen werden können.

Es wurde entschieden, eine Standortsanierung durchzuführen (Impfung mit Mykorrhizapilzen). PH-Wert absenkende Maßnahme und Impfungen mit Mykorrhizapilzen können nicht auf Dauer durchgeführt werden. 2011/2012 wurde festgestellt, dass sich der Zustand einiger Bäume verbessert und anderer allerdings verschlechtert habe, so dass keine Aussage möglich war, inwiefern die Standortsanierung Erfolg gebracht hat, so dass entschieden wurde, diese Maßnahmen abzubrechen. Die Gelder sollten in die weitere Ursachenforschung investiert werden. Es wurde erneut eine Probe vom Substrat genommen, das Substrat auf vorhandene Nährstoffe und den pH-Wert geprüft. Zusätzlich erfolgte eine Beprobung der umgebenden Tragschicht und des Untergrundes unter der

Tragschicht. Diese Beprobung wurde an 4 Bäumen in unterschiedlicher Qualität vorgenommen, um einen Vergleich zu haben. Bei allen 4 Bäumen wurde festgestellt, dass genügend Nährstoffe vorhanden sind, sowohl im Substrat, in der Tragschicht als auch im Untergrund basische pH-Werte vorliegen. Konsequenz war, dass auch außerhalb dieser Baumgrube die Bäume keine besseren Bedingungen vorfinden als im Substrat selber. D. h., dass die Bäume, die jetzt abgängig sind, sich sicherlich nicht erholen werden. Selbst, wenn sie aus der Baumgrube herauswachsen können, werden sie weiterhin in einem basischen Bereich leben müssen und das ist für eine Sumpfeiche das falsche Milieu. Eine Erklärung für die unterschiedliche Vitalität ist trotzdem schwer, weil man überall die gleichen schlechten Werte vorgefunden hat und die Bäume trotzdem unterschiedlich gesund sind. Damals drängte sich die Vermutung auf, dass evtl. beim Errichten der Baumgruben Fehler gemacht wurden, dass man z. B. eine stark verdichtete Grenzschrift zwischen dem eingebrachten Substrat und dem anstehenden Boden vorfindet. Es wurde an einem abgängigen Baum eine Grabung durchgeführt, um sich speziell die Grenzschrift ansehen zu können. Ergebnis war: Die Baumgrube ist so gut wie nicht durchwurzelt. Das lässt wiederum darauf schließen, dass es einzig und allein an dem Substrat lag, an dem hohen pH-Wert, mit dem der Baum nicht klar gekommen ist. Zusätzlich wurde festgestellt, dass die meisten der oberflächennahen Wurzeln abgestorben sind. Das könnte man darauf zurückführen, dass der Baum nicht genügend Zeit hatte, seine Wurzeln in die Tiefe zu bringen, dass der zu groß gepflanzt wurde. Positiv konnte festgestellt werden, die Grenze zwischen Substrat und anstehenden Boden ist nicht verdichtet, was eine Grundvoraussetzung darstellt, um überhaupt mit relativ geringem Aufwand über eine Neupflanzung nachdenken zu können. Festgestellt wurde weiterhin, dass der Grundwasserstand 1,50 m beträgt – was allerdings schon wieder problematisch sei. Es stellt sich die Frage, macht eine Nachpflanzung Sinn, macht sie keinen Sinn, was gibt es für Probleme, was gibt es für Alternativen, was gibt es für Bäume? Dazu müsse man wissen, dass dieses überbaubare Baums substrat ein Kompromiss ist zwischen einem gesunden Wurzelwachstum und einer Überbaubarkeit (durchwurzelter Wegeaufbau). Der Baum muss früher oder später aus dem Substrat in den anstehenden Boden, weil der Boden in Regel wesentlich bessere Bedingungen bietet, als das Substrat selber. Weiterhin benötigen Baumwurzeln für das Wachstum Sauerstoff, ansonsten beginnen die Wurzeln zu faulen und abzusterben. Sauerstoff ist in der Regel in den obersten Bodenschichten wesentlich höher vorhanden als in der Tiefe und erst Recht, wenn die tieferen Schichten relativ luftundurchlässig überdeckt sind. Aus diesem Grund wurde ein Belüftungsrohr eingebaut, um auch in den tieferen Schichten annähernd eine Sauerstoffversorgung zu erreichen. Wurzeln können im wassergesättigten Boden nicht wachsen, weil dort kein Platz mehr für Luftporen ist, d.h., die Wurzeln wachsen maximal bis zur Oberkante Grundwasserstand. Das ist bei Sand so. Bei Lehm saugt sich der Boden noch eine gewisse Schicht nach oben mit Wasser voll - es wachsen Baumwurzeln in der Regel auch nicht so optimal bis gar nicht. Sand dagegen saugt sich so gut wie gar nicht voll, d.h. über dem Grundwasserspiegel ist es so gut wie trocken. Lt. geologischem Baugrundgutachten enthalte der anstehende Boden sowohl Schwemmsand als auch teilweise lehmisches Substrat, aber in vollkommen unterschiedlichen Schichten. Zusätzlich wurde festgestellt, dass der Grundwasserstand, der am 07.03. 2013 1,50 m betrug, am 12.04. auf 1,20 m gestiegen ist. Dadurch sei der durchwurzeltbare Bereich erheblich kleiner geworden und das Belüftungsrohr funktioniert nicht mehr, da das Wasser wie eine Sperrschicht wirkt. Von Baumgrube zu Baumgrube gibt es noch Belüftungsgräben, die weiterhin funktionieren sollten, aber zumindest ist die Sauerstoffzufuhr eingeschränkt. Mit diesen Problemen müssen die Bäume, die auf dem Marktplatz gepflanzt werden, klar kommen. Es müsste eine Baumart ausgewählt werden mit einer relativ großen Standortamplitude, was die Bodenfeuchtigkeit angeht. Der Baum muss trocken als auch feucht vertragen können und das vielleicht sogar im ständigen Wechsel. Normalerweise hat man dort, wo es feucht ist, eher einen sauren Charakter. Der Charakter des Marktplatzes sei durch diesen künstlichen Standort sowohl feucht und basisch und manchmal trocken und basisch. Für trocken und basisch ist es kein Problem eine Alternative zu finden, für feucht und basisch ist es eher schwieriger. Zu bedenken sei zudem, dass der Baum, der in das basische Substrat gepflanzt wird, evtl. später, wenn alles ausgewaschen ist, dann langsam wieder ins Saure wechseln könnte. Um den Ausschussmitgliedern heute Alternativen zur Sumpfeiche vorschlagen können, habe sich Herr Gaudlitz mit mehreren Baumarten befasst. Seines Erachtens würden letztendlich nur 3 in die engere Wahl gezogen werden können, wobei er den Geweihbaum von vornherein hinten anstellen würde.

#### Purpur Erle: *Alnus x spaethii*

Vorkommen: keine natürliche Art, sondern Hybride aus der japanischen *A. japonica* und kaukasischen *A. subcordata*, 1908 Baumschule Späth Berlin, Wuchs: raschwüchsig, locker, breit pyramidal, Höhe: 15 – 20 m / Breite 8 – 10 m, Blätter 6 – 18 cm lang, braun bis dunkelvioletter Austrieb, dunkelgrün, matt glänzend, lange haftend (bis November), Herbstfärbung: keine, Früchte: Zapfen, 2,5 cm lang, 1,5 cm breit  
Einschränkung: abgesehen von den Einschränkungen, die der Standort ohnehin schon bietet, bleibt er dabei, es ist ein Versuch. Er kann keine 100 %ige Garantie geben, weil es ein schwieriger Standort ist. Da dieser Baum relativ lange sein Laub behält, besteht bei zeitigen starken Schneefällen die Gefahr von Schneebruch einzelner Äste. Straßenbaumliste GALK: als Straßenbaum gut geeignet

#### *Gleditsia triacanthos* (Lederhülsenbaum)

Vorkommen: Nordamerika

Wuchs: unregelmäßig, locker, es gibt verschiedene Sorten und Typen.

Interessant sind die Sorten, die keine Dornen am Stamm ausbilden

– Typ *inermis*: wird relativ breit, bildet im Alter eine Schirmkrone, Höhe: 15 – 20 (25) m, Breite 8 – 15 (20) m

Sorte: „Skyline“: wächst eher pyramidal und neigt nicht dazu eine Schirmkrone im Alter auszubilden,

Höhe 10 – 15 (20) m, Breite ca. 10 m 20; Blätter: gefiedert, ca. 20 cm lang,

*inermis*: rotbrauner Austrieb, mittelgrün

„Skyline“: grüner Austrieb, dunkelgrün,

Herbstfärbung: gelb

Früchte: *inermis* bildet Früchte aus (braune Hülsen ca. 40 cm lang); „Skyline“- keine Früchte

Blüten: unscheinbar, grünlich

Einschränkungen: kurze Vegetationsperiode (später Laubaustrieb, frühe Herbstfärbung), verstärkte Anfälligkeit für Windbruch, in der Jugend frostempfindlich

Straßenbaumliste GALK: *inermis* als Straßenbaum geeignet, „Skyline“ gut geeignet

Stadtrat Hartmut Neumann merkt an, dass die Früchte eine enorme Verschmutzung verursachen. Die Früchte fallen über einen langen Zeitraum ab (über Monate); für den Marktplatz ein eher ungeeigneter Baum.

#### Gymnocladus dioicus (Geweihbaum)

Vorkommen: Nordamerika

Wuchs: mittelhoch, erst oval, später breit ausladend wachsend, dicke knorrige Triebe; Höhe 12 – 15 (20) m,

Breite: 6- 10 m; Blätter: doppelt gefiedert, d.h., das Blatt besteht im Grunde genommen aus mehreren gefieder-

ten Blättern, das Blatt ist außerordentlich groß (80cm lang, 50 cm breit) Austrieb rosa überlaufen, Herbstfär-

bung: teilweise gelb; Blüten: klein, weißlich (Juni); Früchte: 15 cm lange, braune Hülsen, aber giftig.

Einschränkung: langsam wachsend, sehr später Laubaustrieb, giftige Früchte

Die GALK hat diesen Baum nicht getestet. Für den Standort wäre die Baumart geeignet, aber als Straßenbaum nicht wirklich geeignet.

*Um 18.45 Uhr geht Herr Becker, somit sind 5 Ausschussmitglieder anwesend.*

Da sich die Eichen auf dem Marktplatz unterschiedlich entwickelt haben, habe die Verwaltung im Vorfeld Überlegungen angestellt, wie mit den Bäumen umgegangen werden solle. Nach Meinung der Verwaltung, sollte der Baum der abgestorben ist und 2, 3 weitere Bäume, die sich nur kläglich entwickelt haben gefällt und eine Ersatzpflanzung vorgenommen werden. Welche Baumart für diesen Standort und für die schwierigen Bodenverhältnisse geeignet sei, lasse sich schwer voraus sagen. Man müsse es auf einen Versuch ankommen lassen, so Dezernent Otto.

*Um 18.50 Uhr verlässt Stadtrat Hartmut Neumann die Sitzung; somit sind noch 4 Ausschussmitglieder anwesend.*

Für den Ausschussvorsitzender Günter Dannenberg würde als Ersatzpflanzung nur die Erle in Frage kommen. Dieser Baum trage weder Früchte, die den Platz verunreinigen würden, noch großen Blätter und werde von der GALK empfohlen. Den Geweihbaum würde er aufgrund seiner giftigen Früchte für den Marktplatz ausschließen wollen.

Die Erle ist als Straßenbaum ideal, merkt Sachgebietsleiter Gaudlitz an, aber die GALK untersucht nicht, ob die Bäume für trockene, feuchte oder moorige Standorte geeignet sind. Wenn er im Ausschuss Bäume als Ersatzpflanzungen vorschlägt, dann seien diese schon geeignet, aber bei diesem problematischen Standort könne er keine Garantie geben, dass die Bäume sich gut entwickeln.

Wenn man nicht wisse, welcher Baum geeignet ist, müsse man es ausprobieren, meint Stadtrat Eberhard Resch. Er würde dazu neigen, alle 3 vorgeschlagenen Baumarten zu pflanzen und abzuwarten, welcher Baum anwächst und sich gut entwickelt. Den Geweihbaum würde er allerdings aufgrund der giftigen Früchte auch ausschließen wollen. Ein weiterer Gedanke wäre, Linden anzupflanzen, denn einheimische Bäume wachsen eigentlich am Besten.

Sachgebietsleiter Herr Gaudlitz würde aufgrund der vorherrschenden Bedingungen von einer Linde abraten.

Den Vorschlag von Stadtrat Resch neben den Sumpfeichen noch 3 weitere Baumarten „auszuprobieren“ würde Bauamtsleiter Krupp-Aachen nicht unterstützen wollen. Er würde empfehlen, sich auf eine Baumart als Ersatzpflanzung zu einigen.

Stadtrat Klaus Czernitzki würde auch die Purpureerle favorisieren. Der andere Baum habe zu große Blätter und der dritte habe zu giftige Früchte. Die Ersatzpflanzung sollte nur dort erfolgen, wo die Sumpfeiche abgängig ist und es keinen Sinn macht, diese länger zu erhalten. Die anderen Bäume sollte man weiterhin beobachten.

Herr Burkhard Braune fragt, warum nicht einfach Sumpfeichen nachgepflanzt werden. Die große Mehrheit der Sumpfeichen auf dem Marktplatz ist angewachsen. Lt. Herrn Gaudlitz spiele evtl. die Vitalität des Baumes eine Rolle. Der pH-Wert ist nahezu überall auf dem Marktplatz identisch.

So wie es Ausschussvorsitzender Günter Dannenberg verstanden habe, müssten 3 Sumpfeichen ersetzt werden. Jetzt wieder 3 Sumpfeichen zu pflanzen, halte er aufgrund des Bodengutachtens für ein Risiko.

Bauamtsleiter Krupp-Aachen finde es gar nicht abwegig, wieder Sumpfeichen zu pflanzen. Sein Vorschlag wäre, es mit einer kleinen Sumpfeiche und 2 Erlen zu versuchen.

Wenn jetzt 2 Erlen und 1 Eiche gepflanzt werden, wäre es nach Meinung des Ausschussvorsitzenden sicherlich günstiger, die Eiche auf der Rolandseite vorzusehen, weil dort nur ein Baum ersetzt werden muss und die 2 Erlen auf der Seite zur Stendaler Straße hin.

Dort, wo zwei Bäume nebeneinander abgestorben sind, herrsche ein relativ ähnliches Milieu. Von daher würde Dezerent Otto, vorschlagen, auf der Seite zur Stendaler Straße hin eine Eiche und eine Erle vorzusehen, um auf die Art und Weise Erkenntnisse gewinnen zu können.

Bauamtsleiter Krupp-Aachen würde empfehlen, 2 Eichen und 1 Erle zu pflanzen. Die Erle ist grundsätzlich besser geeignet, das sei bekannt, aber vielleicht kommt die Eiche mit dem einen Standort klar und mit dem anderen trotzdem nicht. Somit hätte man eine doppelte Kontrolle.

*Die Mitglieder des ULFA-Ausschusses empfehlen, als Ersatzpflanzung für den Marktplatz 2 kleine Sumpfeichen und 1 Erle vorzusehen.*

**Abstimmungsergebnis: 4 Ja-Stimmen (einstimmig)**

#### **zu TOP 6 Förderprogramm Aktive Stadt und Ortsteilzentren; Abgrenzung des Fördergebietes "Haldensleben - Süd" - Vorlage: 269-(V.)/2013**

Bauamtsleiter Krupp-Aachen führt einleitend aus, dass die Stadt Haldensleben Ende 2012 mit dem Ortsteil Althaldensleben in das Förderprogramm Aktive Stadt- und Ortsteilzentren aufgenommen wurde (Fördermittelbescheid liegt vor). Vom Ministerium habe die Verwaltung nunmehr den Auftrag bekommen, das Fördergebiet klar abzugrenzen. Anhand der Karte lasse sich erkennen, dass fast die gesamte Ortslage Althaldensleben Bestandteil des Fördergebietes ist - bis auf wenige Ausnahmen. Im Bauausschuss habe Frau Lindstedt, die Bearbeiterin von der SALEG, die Konzeption für ein Handlungskonzept vorgestellt, auf dessen Grundlage, neben den bereits beantragten, weitere Maßnahmen beantragt werden können. Als Schwerpunkt werde jedoch vom Ministerium die Vitalisierung des Ortszentrums gesehen und nicht, wie im Bau- oder Hauptausschuss diskutiert wurde, die Aufnahme beispielsweise einer Kleingartenanlage.

Stadtrat Klaus Czernitzki bittet, dass die Verwaltung kurz über die Diskussionen im Bau- bzw. Hauptausschuss informiert.

Im Hauptausschuss gab es von Stadtrat Zeymer die Forderung, die Turnhalle Lindenallee mit aufzunehmen, eine Bürgerin fragte, warum der Sportplatz Lindenallee nicht mit enthalten sei und es gab die Anfrage, warum das Unternehmen Polystal nicht zum Fördergebiet zählt. Stadtrat Kondratjuk hatte die Meinung vertreten, dass er das Gebiet für viel zu groß erachte, die Wohngebiete sollten nicht enthalten sein; es sollte sich auf das Zentrum von Althaldensleben konzentriert werden. Diese Auffassung teilten die anderen Hauptausschussmitglieder nicht. Die Verwaltung vertrete den Standpunkt, so Dezerent Otto, dass die Mittel vorrangig in städtischen Einrichtungen für die Bürger der Stadt eingesetzt werden sollten. Deshalb wurden bestimmte Grenzen so gezogen. Auf der anderen Seite müsse man auch abwägen, ob es privaten Initiativen ebenfalls möglich sein solle (wenn ein überzeugendes Konzept vorliegt) in den Genuss einer Förderung zu kommen oder solle das von vornherein eher ausgeschlossen werden. Oder soll, wie Stadtrat Kondratjuk vorgeschlagen, das Fördergebiet stärker eingegrenzt werden. Im Hauptausschuss wurde noch keine Empfehlung an den Stadtrat ausgesprochen; es sollte dazu noch einmal eine Befassung in den Fraktionen geben und eine Empfehlung in der nächsten Sitzung erfolgen.

Stadtrat Eberhard Resch würde auch meinen, man sollte das Fördergebiet zentrieren. Weiterhin komme es seines Erachtens darauf an, wie viel Gelder zur Verfügung gestellt werden, aber das wisse sicher keiner.

Wenn das Fördergebiet auf das Zentrum beschränkt werde, würde man die Althaldensleber Bürger, die nicht im Zentrum wohnen, benachteiligen, meint Ausschussvorsitzender Günter Dannenberg. In einem Ortsteil sollte zumindest ein Großteil der Bürger diese Förderung in Anspruch nehmen können.

Bauamtsleiter Krupp-Aachen stellt einen Vergleich zum Sanierungsgebiet her. Hier wurden in einem deutlich kleineren Gebiet in 20 Jahren ca. 35 Mio. Euro eingesetzt. Wenn die Stadt finanziell in der Lage sei, in den kommenden Jahren jeweils rund 300.000 Euro Eigenmittel für dieses Projekt bereitzustellen, könnten in 7 Jahren 6,5 Mio. Euro für ein vielfach größeres Fördergebiet eingesetzt werden, d.h., die Mittel sind relativ begrenzt. Man werde hier nie die Wirkung erzielen, wie im Sanierungsgebiet. Es könnte eher der Vorwurf erhoben werden, man lasse die Wirkung in der Fläche „verpuffen“. Insofern gibt es gute Gründe, das Fördergebiet relativ kompakt zu halten; es werde in vielen Bereichen Bedarf gesehen.

Dezernent Otto fügt hinzu, dass die Verwaltung mit der Abgrenzung, wenn sie vom Stadtrat akzeptiert würde, einen maximalen kommunalen Handlungsspielraum erhalte. Gleichzeitig müsste man aber im Zweifelsfall bei Einzelanträgen die Courage haben, die Anträge abzulehnen, wenn diese unsinnig erscheinen. Ansonsten könne er die Auffassung des Ausschussvorsitzenden nachvollziehen, vor allem auch vor dem Hintergrund, dass für Althaldensleben bislang keine Förderprogramme zutreffend waren. Z. B. der Antrag, der auch im Stadtrat auf der Tagesordnung stehen wird, in Althaldensleben ein Gemeindezentrum zu schaffen, würde sich hervorragend für das Förderprogramm eignen. Weiterhin würde die Gestaltung des Lindenplatzes und des Einkaufszentrums dem Förderprogramm entsprechen. Erfreulich wäre es, wenn es private Initiativen geben sollte, die überzeugen und förderfähig wären.

Ausschussvorsitzender Günter Dannenberg fasst zusammen, dem Stadtrat zu empfehlen, die Größe des Fördergebietes (siehe Karte) zu belassen und die Abgrenzung als Grundlage für die Beantragung der Fördermittel zu verwenden. Den Ausschüssen oder dem Stadtrat obliegt im Nachhinein immer noch die Entscheidung, ob einzelne beantragte Projekte für sinnvoll erachtet werden oder nicht. Wenn das Fördergebiet nur auf das Zentrum beschränkt werde, vergebe man sich die Chance, außerhalb des Gebietes sinnvolle Maßnahmen zu fördern.

*Die Mitglieder des ULFA-Ausschusses empfehlen dem Stadtrat, der Beschlussvorlage SR 269-(V.)/2013 - Förderprogramm Aktive Stadt und Ortsteilzentren; Abgrenzung des Fördergebietes "Haldensleben - Süd" – zuzustimmen.*

**Abstimmungsergebnis: 4-Ja –Stimmen (einstimmig)**

Der **TOP 7** entfällt; es liegen keine Mitteilungen vor.

#### **zu TOP 8      Anfragen und Anregungen**

- 8.1. Ausschussvorsitzender Günter Dannenberg erkundigt sich im Namen des Ortschaftsrates Uthmöden, warum auf der Google-Karte die Ortsteile Uthmöden, Satuelle und Wedringen nicht namentlich erwähnt werden. Nur Haldensleben und Hundisburg werden genannt.

Dezernent Otto habe Ähnliches auch schon festgestellt. Das ist bei Suchmaschinen so. Man könne sich an Google wenden, aber das werde sicherlich wenig Erfolg haben.

Günter Dannenberg  
Ausschussvorsitzender

Protokollführer